

aus Nr. 20

Bulwer

urg,

Arzen

er erster Feinwand,

Feis- und Bett-

antirt.

Maschinen-

ST.

iederlage:

uren,

Pflüge,

idats'sche

Geräthe,

lās-

chinen.

he Garben-

Erchein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in K.:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Aeliasch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Aeliasch bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Aeliasch bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann.

Nr. 50.

Serbien.

Die Wahlacte der südböhmischen Wählerkreise haben sich wohl niemals durch besondere Urbanität der einander bescheidenden politischen Parteien ausgezeichnet. Ein klein wenig Blut kochte wohl immer an den errungenen Mandaten.

Die Parteien Sibiens einander die Schuld zu, natürlich will keine Schuld tragen an der blutigen Verheerung. In der That wird auch die Regierungspartei ebensowenig als der unter fortschrittlichem Banner sich sammelnde Anhang Garaschani's ganz freigesprochen werden können von aller Schuld.

Bon dieser traditionellen Wahlact der Radicals ganz abgesehen jedoch, haben es die Liberalen in Serbien dormalen gar nicht nötig, zu gewaltsamen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Der ganze Verwaltungsapparat steht den Liberalen zur Verfügung und wird dieser Apparat mit Energie und großer Geschicklichkeit seit Monaten in Wirkung erhalten.

Die Herren Grucis und Pafics versprechen, so lange dieselben in Opposition standen, goldene, steuerlose Zeiten und Berge. Das kleinbäuerliche Element, das Gros der serbischen Radicals, scheert sich blutwenig um politische Principien und war von jeher nur für die eine Parole: Steuererleichterung — zu begeistern.

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Novelle von B. Corony. — (3. Fortsetzung.)

„Woh! möglich. Daran ist vielleicht die geheimnißvolle Wissenschaft Schuld, welche man Hypnotismus nennt,“ erwiderte Georg mit fast lässlichem Nachsehen. „Es hat etwas Berauschendes, wenn man solch' unumschränkte Herrschaft über Andere ausüben vermag, wenn ein Wort, ein Blick, ja, selbst nur eine Geberde genügt, um Gehorsam zu erzwingen.“

„Davor hüte dich! Die Vorlesung läßt solche Eingriffe nicht unbestraft. Groß und bewundert möchte ich dich wissen, ja, alle Jahre, die mir der Allgütige noch bestimmt hat, hingeben für die stolze Freude, mich nur einmal „die Mutter des berühmten Arztes“ nennen zu hören, aber wenn du so sprichst, wie eben jetzt, dann durchschauert es mich unheimlich und die Stimme des Gewissens wirft mir vor, daß ich dich nicht bei Zeiten warnte und bemüht war, deinen Sinn gottgegebener zu machen.“

„Spare dir diese Anklagen,“ erwiderte er unmutig. „Ich werde sicher nie von dem Wege der Pflicht weichen, geschähe es aber dennoch, so müßte dich der Himmel von jeder Schuld freisprechen, denn die Hand einer Frau wäre zu schwach, um mich zu lenken.“

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Her mannstadt, Donnerstag den 2. März 1893.

109. Jahrgang.

Serbien.

Die Wahlacte der südböhmischen Wählerkreise haben sich wohl niemals durch besondere Urbanität der einander bescheidenden politischen Parteien ausgezeichnet. Ein klein wenig Blut kochte wohl immer an den errungenen Mandaten.

Die Parteien Sibiens einander die Schuld zu, natürlich will keine Schuld tragen an der blutigen Verheerung. In der That wird auch die Regierungspartei ebensowenig als der unter fortschrittlichem Banner sich sammelnde Anhang Garaschani's ganz freigesprochen werden können von aller Schuld.

Bon dieser traditionellen Wahlact der Radicals ganz abgesehen jedoch, haben es die Liberalen in Serbien dormalen gar nicht nötig, zu gewaltsamen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen. Der ganze Verwaltungsapparat steht den Liberalen zur Verfügung und wird dieser Apparat mit Energie und großer Geschicklichkeit seit Monaten in Wirkung erhalten.

Die Herren Grucis und Pafics versprechen, so lange dieselben in Opposition standen, goldene, steuerlose Zeiten und Berge. Das kleinbäuerliche Element, das Gros der serbischen Radicals, scheert sich blutwenig um politische Principien und war von jeher nur für die eine Parole: Steuererleichterung — zu begeistern.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. März.

„Pester Lloyd“ schreibt: In der Sonntags-Nummer des „Pesti Naplo“ begegnen wir mehreren Mittheilungen über die einzuführenden Civilmatrikeln, und zwar befand sich die betreffende Vorlage bereits in der allerhöchsten Cabinetkanzlei und hätten die in derselben enthaltenen Principien bereits die vorhergehende Genehmigung Sr. Majestät erhalten.

Wohl verlautele letzterer Zeit, daß Herr Pafics nicht ohne Erfolg sich um Wahlsubsidien nach Petersburg gewendet habe. Allein die Schicksale derartiger Hilfsgeber sind zu sehr bekannt. Bis solche Gelder da unten durch alle vermittelnden Finger gelaufen, haben sich zwei Drittel der Subsidien verflüchtigt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 1. März.

„Pester Lloyd“ schreibt: In der Sonntags-Nummer des „Pesti Naplo“ begegnen wir mehreren Mittheilungen über die einzuführenden Civilmatrikeln, und zwar befand sich die betreffende Vorlage bereits in der allerhöchsten Cabinetkanzlei und hätten die in derselben enthaltenen Principien bereits die vorhergehende Genehmigung Sr. Majestät erhalten.

da das für den Motivenbericht notwendige statistische Material noch nicht gänzlich beisammen ist.

Aus dem Baranyaer Comitats gelangten an das Abgeordnetenhaus fünf von derselben Hand geschriebene Petitionen identischen Inhalts gegen die Einführung der Civilehe in welcher Form immer.

Eine der größten Gemeinden des Bihar Comitats, Barand, hat am 24. v. M. den folgenden Antrag angenommen: Der Repräsentantenkörper der Großgemeinde Barand begrüßt freudig das kirchenpolitische Programm der Regierung, sie stimmt zu der Einführung der Civilehe und erucht das Municipium des Bihar Comitats, es möge seinen liberalen Traditionen getreu, in seinem Wirkungskreise die Regierung des Staates in ihrer großen und schweren Arbeit unterstützen.

Die in Turocz-Szent-Marton erscheinende „Marodie Noviny“ will erfahren haben, daß der Minister des Innern das Verbot des Turoczger Bicegespan's, wonach die Turocz-Szt.-Marton-Biancaer Wählerverammlung nicht abgehalten werden dürfe — aufgehoben hat; dessenungeachtet halten der Bicegespan und der Bezirksrichter das Verbot aufrecht.

Wie aus Graz gemeldet wird, leiten sämtliche Bezirks- und Gemeindevertretungen an der steierischen Ostgrenze einen gemeinsamen Schritt bei der österreichischen Regierung ein, um Abhilfe gegen die Verkehrshinderung durch die ungarischen Mauth- und Zollschranken zu erwirken.

Die bedeutamen Auslassungen des „Hamburger Correspondenten“ über die Beziehungen der deutschen Regierung zum Centrum lauten wie folgt: „Die Reichsregierung hat bisher, so viel wir wissen, nicht in Fehde mit dem Centrum gelebt, kann daher auch kein Bedürfnis nach einem Friedensschlusse haben.“

„Ich kann mich einer tiefen Beklemmung kaum erwehren. So wie ich dich, wie ich die Hartnäckigkeit deines Charakters kenne, drängt sich mir die Befürchtung auf, daß dieses Fräulein von Waldau unser böses Verhängniß wird. Es gibt vielleicht noch entzückendere Mädchen, um welche du nicht vergebens werden würdest.“

„Ich bedauere jetzt, dir etwas anvertraut zu haben, was ich als mein tiefstes Geheimniß hütete, aber da es nun einmal geschehen ist, so bitte ich alles Jureden zu unterlassen. Ich bin kein Kind, das die silberne Mondenscheibe vom Firmament herabreißen möchte. Vor der Unmöglichkeit werde ich mir natürlich „halt!“ gebieten; aber ehe ich sie anerkenne, mag noch viel Zeit vergehen. Es handelt sich hier für mich um eine Lebensfrage, und deshalb will und darf ich nicht zurückweichen, so lange ein Schimmer von Hoffnung leuchtet.“

„Sie legte die Hand in die dargebotene, und während sie zu dem Sohne aufblickte, wich die bange Sorge schon wieder dem Mutterhulz. Schön war das scharf markirte Gesicht Georg's nicht, aber welche Gedankenfülle schien sich hinter der hohen Stirn zu bergen! Welche Geistesfunken sprühten aus den grauen Augen! Welch' unbeugsame Energie prägte sich in diesen Zügen aus!“

„Er ist doch der Bedeutendsten einer, und wo er mit seinem Willen steht, da mögen unüberwindlich scheinende Hindernisse in ein Nichts zusammenstürzen,“ flüsterte sie noch, während der Schlummer ihr bereits verworrene Bilder vorzugaukeln begann.

Als zarte, lichtdurchglänzte Morgenwolke wallten, braunte immer noch die mit grünem Schleier verhüllte Lampe in dem Zimmer des Arztes. Der gepeinigten Nachtruhe ungeachtet, schien jedoch die Arbeit nicht in erspriehlicher Weise gefördert worden zu sein, denn Frank löste mit unzufriedener Miene die eingeschriebenen Blätter aus dem Manuscript, zerriß sie in kleine Stücke und warf diese in den Papierkorb. Er verlebte jetzt eine jener Stunden, wo unbehagbarer Ehrgeiz ihn zwang, alle seine Geisteskräfte anzustrengen, wo er aber auch mit trostiger Verzweiflung die Schranken erkannte, welche der Macht und dem Willen des Menschen gesetzt sind.

Neigungen werden die Männer des neuen Curfes ganz sicherlich nicht erfasst werden, auch wenn das Centrum die Militärvorlage in diesem Reichstage zum Scheitern bringen sollte; aber von einer Regierung, bei, wie man kürzlich vom Reichsfänger gehört, „Festigkeit auf ihr Programm“ geschrieben hat, wäre dann doch zu erwarten, daß sie das Centrum mit den in ihm herrschenden demokratischen Elementen als politische Oppositions-Partei betrachte und behandle. In der Jesuitenfrage hat sich seit der Erklärung des damaligen Ministerpräsidenten Grafen Caprivi in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar 1892, daß die preussische Regierung gegen die Wiederzulassung der Jesuiten im Bundesrathe stimmen werde, Nichts geändert. Das Centrum ist, wie wir zu wissen glauben, davon unterrichtet, daß die Regierung auf irgend welches Handelsgeschäft bei Verhandlung der Militärvorlage nicht eingeht, und es darf auch unerkannt werden, daß das Centrum keinen Versuch gemacht hat, die Militärfrage und die Jesuitenfrage miteinander zu verquicken. Wenn also dem Centrum auch daran liegen sollte, seinen Jesuitenantrag vor der Entscheidung über die Militärvorlage verhandelt zu sehen, so kann der wahre Grund dafür kaum sein, die Ansichten der Regierung über den Antrag kennen zu lernen und danach sein Verhalten in der Militärfrage einzurichten.“

Jules Ferry nahm am 27. v. im Senate den Präsidentensitz ein und ergriff das Wort zu einer Ansprache, in welcher er zunächst dem Senat seinen Dank dafür ausdrückte, daß er ihn von dem Ostracismus befreite, der über ihn verhängt war. Ferry konstatiert, daß die Ordnung dank der parlamentarischen Republik mühsam und ohne Störung aufrechterhalten wurde. Die Finanzen seien wieder hergestellt, die Armee sei neu organisiert und bedeutend gestärkt. Die Republik habe durch ihr kluges Vorgehen sich in Europa mächtige und werthvolle Freundschaften erworben, welche das sicherste Kennzeichen einer lebensvollen und dauerhaften Regierung sind. Der Senatpräsident besprach sodann die dem Senat zugeheilte Rolle und sagte, die Harmonie sei die wahrhafte Formel einer parlamentarischen Regierung, die Harmonie aber hieße auf, wo die Zerstörung beginnt. Keine der drei Gewalten dürfe die beiden anderen absorbieren. Der Senat dürfe sich niemals zum Werkzeug der Exekutivmacht oder zum Organ des Rücktritts machen. Er sei keineswegs ein Feind von durch hochherzige Gesinnung eingebrachten Neuerungen noch einer kühnen Initiative. Sowohl in der politischen, als in der wirtschaftlichen Ordnung müsse man die notwendigen Reformen in's Auge zu fassen wissen. Die Republik stehe Jedermann offen, sie nehme Jedem auf, der guten Willen und guten Willen besitze, aber deshalb sei es nicht notwendig, daß die Republikaner sich gegenseitig bedrohen.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht den Wortlaut der am 26. v. zwischen dem Papste und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Revereza geschickten Noten. — Der Botschafter hatte dem Papste das Glückwunschschreiben des Kaiser-Königs Franz Josef mit dem Bemerken überreicht, daß die diesem Schreiben beigefügte Opfergabe ein Unterpfand der unabänderlichen Ergebenheit des österreichischen Erzhauses für den Heiligen Stuhl und der kindlichen Liebe zum Papste sei, welchen die ganze Welt unter dem Namen Leo XIII. verehrt und bewundert. Der Papst erwiderte, die Glückwünsche des Kaiser-Königs Franz Josef seien ein neues Zeichen der kindlichen Zuneigung und Ergebenheit für den Papst, welches noch ersichtlich wird durch das das kaiserliche Schreiben begleitende lobbare Geschenk. Er sei glücklich über die dem Oberhaupte der Kirche namens eines Reiches dargebrachte Guldigung, dessen schönsten Ruhm und hauptsächlichste Stütze stets die katholische Religion bilde. Auch heute noch — bemerkte der Papst weiter — glänze das Oberhaupt dieses Reiches durch hervorragende Frömmigkeit. Er folgere daraus mit voller Sicherheit, daß Se. Majestät ständig die religiösen Gefühle unterstützen werde, was eine Quelle vieler Wohlthaten für Kirche und Staat sei. Das Reich werde in Zukunft daraus Vortheil ziehen, wie es in der Vergangenheit in schwierigen Verhältnissen daraus Vortheil gezogen habe. Der Papst schloß, indem er Er. Majestät und der Herrscherfamilie seinen Segen spendete.

Der rumänische Senat nahm am 27. v. mit 41 gegen 10 Stimmen die mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Convention zum Schutze der Fabrikmarken an. Der Minister des Aeußern, Lahovary, führte aus, daß man dem Interesse der durch Fälschungen geschädigten Consumenten Rechnung tragen müsse, und stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß die handelspolitischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn bessere geworden seien.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 27. Februar.

Präsident Baron Banffy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Er meldete einige eingelangte Petitionen an und richtete dann an die Abgeordneten Baron Sigmund Berenyi und Algernon Bostby die Aufforderung, daß sie binnen 30 Tagen vor der Incompatibilitäts-Kommission zur Vertbeidigung ihrer Angelegenheit erscheinen sollen. Das Haus setzte dann die Debatte über das Budget des Ackerbauministeriums fort. Deßhalb Berenyi konstatierte, daß alle Parteien dem Ackerbauminister Sympathie entgegenbringen, daß aber auch jetzt die ständige Beschwerde wiederholt werden müsse: der Minister verlange zu wenig Geld und treibe keine großangelegte wirtschaftliche Politik. Die landwirtschaftliche Ent-

wicklung Ungarns sei noch den vor 1848 geschaffenen Gesetzen, nicht den seither getroffenen Verfügungen zu ver danken. Da auch das jetzige Budget keine Besserung der Politik des Ackerbauministers erkennen lasse, lehnte der Redner daselbe ab.

Edmund Miklos wies darauf hin, daß die amerikanische Konkurrenz die Grenzen, bis zu welchen unser Getreide Absatz findet, immer weiter zurückdränge. Um den daraus entspringenden Folgen vorzubeugen, müssen die den Getreidehandel hemmenden Hindernisse beseitigt werden, müssen die Landwirthe zu einem intensiveren Wirtschaftssystem greifen. In ersterer Beziehung hält es der Redner für notwendig, daß ein das ganze Land umfassendes Netz von Getreide-Entrepots geschaffen werde, wodurch die vertheuernden Vudapester Manipulationskosten erspart würden. Ferner müssen das Rinfusa-Transportsystem und eine gewissenhafte Qualitäts-Classification des Getreides angestrebt werden. Für die intensivere Bodenbewirtschaftung fehle es bei den Landwirthen nicht an Bereitwilligkeit, wohl aber an Kenntnissen, man möge nur an die jetzt von allen Seiten warm empfohlene Benützung des Kunstdüngers denken. Redner empfiehlt die Errichtung landwirtschaftlicher chemischer Versuchstationen, die Durchführung agrargeologischer Aufnahmen, die Gründung von Bierbrauereien und Malzfabriken, von Seite der Regierlatie gesetzliche Verfügungen zur reellen Gestaltung des Viehhandels und zur Verstaatlichung des Versicherungswesens, theilweise Uänderungen des Gefinde-, Straf-, Executions- und Handelsgesetzes, sowie die Förderung des Zustandekommens landwirtschaftlicher Creditverbände, endlich die Gründung einer Bank für den Mittelgrundbesitz. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Redner nimmt das Budget an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Alexander Bujakovics bemerkte zunächst zur Rechtfertigung des Grafen Alexander Karolyi, man könne recht gut mit den einzelnen Verfügungen des Ministers zufrieden sein und sich doch zur Verweigerung des Budgets genöthigt fühlen, weil der Ackerbauminister die Interessen des Ackerbaues den übrigen Ministern gegenüber nicht mit der erforderlichen Energie in Schutz nehme. (Lebhafter Beifall links.) Der Redner setzte sodann auseinander, daß man die Produktionskosten möglichst vermindern, andererseits die Möglichkeit schaffen müsse, das die Landwirthe für den Einzelnen nutzbringend sei. Wo diese richtige Proportion fehle, müsse nicht nur der Landwirth, sondern auch jeder andere Unternehmer zugrunde gehen. Von diesem Standpunkte aus mißbilligt er es, daß die Verfügungen des Spiritussteuergesetzes die Existenz der landwirtschaftlichen Brennereien in Nordungarn unmöglich machen und daß die militärpflichtigen Arbeiter eben zur Zeit der nordungarischen Ernte zu den Waffenübungen einberufen werden. Derartige Uebelständen solle der Minister abhelfen trachten.

Dezar Jvanka befaßigte sich mit einer längeren Reihe landwirtschaftlicher Fragen und wies dabei unter Anderem darauf hin, daß die beherrschende Arbeitervermittlung einen entschiedenen Mißerfolg hatte; die Landwirthe erhielten die erwarteten Arbeiter entweder gar nicht oder es kamen solche Leute an, die man nicht brauchen konnte. Ueberhaupt seien die slovakischen Arbeiter lange nicht so viel werth wie die ungarischen. Sehr ungünstig fiel das Urtheil des Redners über die Abiturienten der landwirtschaftlichen Schulen aus. Er sprach ferner den Wunsch aus, daß die großen Spiritusfabriken das Viehmästen ausgeben und ganz den Landwirthen überlassen sollten. Jvanka warnte vor der Einschleppung der Parteipolitik in die landwirtschaftlichen Angelegenheiten und nahm schließlich, abweichend von seinen Parteigenossen, das Budget an.

Im entgegengegesetzten Sinne stimmte Georg Hedenast, der nebenbei für ein Heimstätten-Gesetz plaidirte.

Clemens Ernau st entschuldigte vor Allem die lange Dauer der Debatte mit der Abschaffung der Sectionsberrathungen. Dann setzte er auseinander, er habe vom Minister ein allgemeines, von Beschränkungen freies landwirtschaftliches Programm erwartet, statt dessen begnüge sich das Budget des Ackerbauministers mit einer wahren Greislerwirtschaft. Der Ackerbau und die Landwirthe müssen die großen Lasten des Staates tragen, aber zur Wahrung ihrer wichtigen Interessen werde nichts Genügendes geleistet, nur auf Kleinigkeiten könne sich der Minister berufen. Redner wünscht eine umfassendere Berücksichtigung der Landwirthschaft und stimmt behalbal auch dem Antrage Szemer's zu. Da im österreichischen Abgeordnetenhaus ein Interpellant die gesetzlich eingeführten Straßennauten des Eisenburger Comitates als eine gegen Oesterreich gerichtete vegetarische Maßregel bezeichnet hatte, wies Ernau nach, daß die Einheimischen diese Last ebenso tragen müssen wie die Oesterreicher; übrigens bestehen in Oesterreich seit Jahren noch höhere Straßennautsätze. An die Judenemwanderung und an die Legende anzuknüpfend, daß Moses mit einem Schläge Wasser aus dem Felsen hervorbrudeln ließ, forderte Redner den Minister auf, er möge mit einem Janberstabe den Finanzminister berühren, damit dieser das für die landwirtschaftlichen Interessen erforderliche Geld herbeige; der Finanzminister finde ja immer das gewünschte Geld, wenn der Kriegsminister fordert. So lange der Ackerbau nicht besser berücksichtigt werde, votire Redner das Budget nicht. (Lebhafter Beifall links.)

Ebenso verweigerte Johann Reitter das Budget, nachdem er in längerer Rede die Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule urgirt, dann aber die unbedingenden Regulirungsarbeiten am Wieselburger Donauarm und an der Raab getadelt hatte.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Kleidungen zum Theil aus kunstvollen Stickereien bestanden, welche sämtlich Szenen aus der Zeit des Ritterthums darstellten. Schien die Sonne durch die bunten Glaskristallen dieses kreisrunden Raumes, so entstand auf dem Fußboden ein kaleidoskopartiges Farbenpiel, wer aber aus den hohen Bogfenstern blickte, glaubte sich in einem Panorama zu befinden, so abwechslungsreich und überraschend war die Pracht der Bilder, die sich dem Auge darboten. Von diesem Zimmer aus führte eine zweite Wendeltreppe nach einer offenen Gallerie, welche um den Thurm herumließ und eine herrliche Fernsicht gewährte. Wenn Kaiser zuweilen hier stand und auf die rauchenden, wogenden Baumkronen blickte, während der Wind sich in den reichen wellenlos herabwallenden Haaren fing, daß sie bald hochaufplatterten, bald wie ein aus glühenden Goldfäden gewobener Schleier auf die sanft gerundeten Schultern fielen, gleich sie einer entzündenden Zauberin oder einer jener verführerischen Schönheiten der Vorzeit, um deren Besitz einst heize Kämpfe entbrannten. (Fortsetzung folgt.)

**„Konacher-Abend“ im Officierscasino.**

Karlsburg, 27. Februar.

Wir waren gestern wie auf einen Zauberstrich in jene guten alten Zeiten von dazumal versetzt, wo fern von heftigem Ceremoniel und heftiger Sittlichkeit, fern von peinlich ausgemessener Artigkeit und künstlich gepflegter Galanterie, der warme Hauch der Gemüthlichkeit im schönen Officierscasinosaale belebend und erheitend auf Geist und Herz wohlthuend einwirkte; ja es war gestern gerade so schön, so heimlich wie dazumal, als wir noch — nun? — nun freigestanden, als wir noch um 10—15 Jahre jünger waren!

Doch Schwamm d'rüber, über die fünfzehn Jahre, unsere Herzen rechnen nicht nach dem Kalendermanne, und um rasch auf ein anderes Thema zu gelangen, fragen wir unwillkürlich, ob es diesmal eigentlich nicht vielleicht gar auch schöner war, als „Von dazumal“? — Nun, dies wollen wir jetzt nicht näher erörtern, nur so viel wollen wir konstatieren, daß in diesen Casinoloccalitäten, seitdem die Welt besteht, noch nie ein „Konacher-Abend“ gefeiert worden ist. Dies war der erste — und hoffen wir, auch nicht der letzte. — Den Chronisten unserer Stadt aber mögen die gekürzten Ereignisse daher auch als hochwichtige Data in der Geschichte

unseres wunderbaren Städtchens gelten. — Scherz und Witze wetteiferten auf der Bühne; guter Humor und Fröhlichkeit hausten im Publicum.

Schon das in der Buchdruckerei des Herrn Valentin Holz gedruckte Programm, das zugleich als Speisekarte, Viedertextbuch und Localanzeiger diente, schon dies allein dürfte als ein Schöpfwerklein der guten Laune angesehen werden.

Doch nun zur Sache. Um 1/8 8 Uhr Abends war der große Casinosaal nebst Nebenzimmern von einem dinstinguirten Publicum derart dichtgedrängt occupirt, daß man nicht einmal den Schatten einer Nähnadel hätte zu Boden fallen lassen können. Die im Saale dicht bei einander stehenden gedeckten Tische waren bis auf's kleinste Plätzchen eng besetzt, ebenso auch die übrigen Localitäten und nur ein Zimmer, das weitentfernteste, war den stillen — Mäuschern ein fühleres Asyl.

Wenn Herr Konacher's Etablissement in Wien auch so frequentirt ist, wie es das hiesige Officierscasino gestern war, so darf er sich dazu wohl gratulieren; gute Reclam ist für ihn hier jedenfalls gemacht worden.

Der Anblick des Saales mit seinen vielen schönen Gästen allein wäre schon Anregung zur angenehmsten Herzensstimmung genug gewesen; denn es ist so ein eigentümliches Gefühl, das sich in die Seele schleicht, wenn man ein elegantes Publicum: zarte Mädchen, schöne Frauen, feine Jünglinge, nie alternde Männer in der angenehmen Arbeit des gemeinschaftlichen Essens und Trinkens verfunken sieht, und unwillkürlich fühlt man sich da hingezogen, — ein Gleiches zu thun.

Doch bei diesem Anblicke allein blieb es nicht lange, denn der Director einer kleinen Orpheimer-Gesellschaft trat in den Saal becomplementirte die Gäste an den Tischen und lobte seine exzellente Gesellschaft, die sich die Ehre geben wird zur Unterhaltung des Publicums ihr Bestes zu leisten.

Eine prächtige Ouverture der Regimentskapelle Nr. 62, dirigirt von ihrem wackeren Kapellmeister Binl, lenkte unsere Aufmerksamkeit der Bühne zu, — auf welcher dann in elegantem Schwarz der Director Rudolph De (Herr Lieutenant R. Schnabel) erschien und in einem perfect gesprochenen Prologe die Bedeutung des heutigen Abends darlegte. In der ersten Scene probocirte sich Woleslaw Maciabel (Herr Oberlieutenant F. Parsche) als Jagosolost. Das Klang so schön, so tief und hehr; das Publicum lauschte um so überraschter, als es vordem gar nicht gewußt hatte, daß der Herr Solist überhaupt Jagot blasen kann — da plötzlich fielen wir aus allen Himmeln in's herzlichste Lachen, — der Solist nahm das Instrument vom

**Original-Correspondenz.**

Dr. F. Budapest, 27. Februar. Sollte, mirabile dictu, bei Veröffentlichung dieser Zeilen auch die Specialdebatte des Ackerbau-Ministers im Unterhause erledigt sein, dann folgt nicht, wie vorher beabsichtigt worden war, die ausschließlich unseren Volksvertretern epochal bedeutende Vorlage über die Pauschalirung und Erhöhung der Abgeordnetenlöhne, sondern die Budget-Debatte über das Unterrichts- und Religions-Minister. Vor der letzten Club-Conferenz der liberalen Partei glaubte man noch daran, in ziemlich ungeteilter Annahme einer auf dreitausend Gulden sich beziehenden Pauschalirung zuverfänglich in einer einzigen Unterhausung mit dieser etwas heiklichen Angelegenheit vollkommen in's Reine zu kommen. Nun jedoch zur Stunde in mehreren Fragen die Meinungen einander diametral, affallend contrastirend gegenüber stehen, eventuell eine ganze Woche die zur unerlässlichen Klärung der Pauschalirungsfrage abzurufen, so mußte man, im Interesse baldmöglichster Durchberathung des diesjährigen Budgets, dessen ununterbrochene Fortsetzung als kategorischen Imperativ unserer legislativischen Agenden wenigstens für den Moment als unausschießbar hinstellen.

Wir können demgemäß uns nur schwer mit dem Gedanken und mit der ungerechtfertigten Erwartung angeht, daß einer unerhörten Sterilität auf legislativischem Gebiete heute befeuern, daß nach der Erledigung des Unterrichts-Budgets die übrigen Restposten des diesjährigen Staatsvoranschlages wegen der ganz gut vertagbaren Pauschalirung und Erhöhung der Abgeordnetenlöhne unverantwortlich hinausgeschoben werden sollen.

Der circulus vitiosus unserer nie enden wollenden Budget-Debatten, die Untertagbarkeit zahlreicher Reformen, namentlich die Verstaatlichung der Verwaltungstragen, die Budgeteinreichung des nächstjährigen Staatsvoranschlages im kommenden Herbst, dies Alles gestakkt uns gewissenhafter Weise nichts anderes, als die möglichst normale, leidenschaftslos, völlig objectiv Fortsetzung des diesjährigen Staatsvoranschlages. Um diesen, zur Beschönigung unserer parlamentarischen Wirkens, nicht eventuell sogar der Herbst-Session zumeilen zu müssen, sollte Minister Hirczonpmi's Antrag behal zweifelhafte Verlängerung der Sitzungsdauer von keiner Partei ad acu gelegt werden, indem zunächst sämtliche Wähler aller Reichstagsparteien in dem einen Punkte mit einander vollkommen übereinstimmen, daß die unverantwortlich Versäumte durch die Anspannung energisch wirksame Arbeitskraft wettgemacht werden muß.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 2. März.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Obersten Alexius Agoston de Kis-Joka, übercomplet im 14. Husaren-Regimente, zugleich der Remonten-Asstentcommissar Nr. 1 in Budapest, zum Präses dieser Remonten-Asstentcommissar, zu weiterer Uebercompletführung in dem genannten Regimente, zu ernennen. Zugestellt werden: dem Artillerie-Regiment in Sarajevo: der Oberlieutenant: Theodor Drennig, des 12. Corps-Artillerie-Regiments; der Artillerie-Regimentsfabrik im Artillerie-Arsenale in Wien: der Lieutenant-Rechnungsführer: Karl Popf, des 2. Infanterie-Regiments (im Regimente übercomplet zu führen).

Transferrirt wird: der Lieutenant: Magimilian von Ely, vom 17. zum 23. Feld-Jäger-Bataillon. Ferner werden transferrirt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Ministerium: der Oberlieutenant: Karl Fligner, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Fogaras, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Debreczin; die Lieutenanten: August Döbrymann, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Stuhlweissenburg, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Nagy-Röds, Karl Greter de Szanda, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Sepsi-Szent-György, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Fogaras; der Gabel-Officiers-Stellvertreter: Stephan Molnar, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Debreczin, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staatshengstendepot in Sepsi-Szent-György.

Uebersezt wird: im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung, in den nichtactiven Stand der k. l. Landwehr: auf Grund der Bestimmungen des Wehrgesetzes: der Lieutenant in der Reserve: Hermann Nickerl von Ragensfeld, des 51. Infanterie-Regiments. (Aufenthaltort: Laibach, Krain.) In die Reserve wird übersezt: der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Arthur Simacel, des 63. Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Transferrirung zum Garnisons-Spitale Nr. 5 in Brünn. (Aufenthaltort: Prag.) In den Ruhestand wird versetzt: Rudolf Wottawa (mit Vortragsbeurlaubt), der 38. Batterie-Division, als zum Truppendienste im Feuer untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden in Mobilisationsfälle. (Domicil: Wien, verfügbare Reserve des 8. Corps.)

Die von der Reserve wird übersezt: der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Arthur Simacel, des 63. Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Transferrirung zum Garnisons-Spitale Nr. 5 in Brünn. (Aufenthaltort: Prag.)

In den Ruhestand wird versetzt: Rudolf Wottawa (mit Vortragsbeurlaubt), der 38. Batterie-Division, als zum Truppendienste im Feuer untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden in Mobilisationsfälle. (Domicil: Wien, verfügbare Reserve des 8. Corps.)

Munde weg und — höre da! das Instrument tönte weiter — doch klänge so, als ob es hinter den Coulissen tönen würde. — Nun trat Herr Müller Wiener Couplettsänger (Herr Lieutenant R. Rothweiler) auf. Unter Stimme, schneidige und schnurrige, schöne und lustige Fieser erglänzte das Publicum. Diesem folgten die Vorstellungen des Afrobaten Elefante Williams (Herr Lieutenant R. Schnabel). Riesenlange, baumbide Eisenhänge, Eisengehäute von erichredlicher Größe handhabte er mit genauer Kenntniss aller technischen Regeln und leistete darin noch nie dagewesene Kraftentfaltung. Man sah ihm die Erschöpfung nach jeder Production merktlich an, auch das Schwitzen mußte er zum Abtrocknen der Stirne häufig gebrauchen. Zahl Seelen im Publicum schauderten und wollten ihm schon ein „Genug, genug“ zurufen — da meldete er die kitzeligen Eisengehäute derart gegen das Publicum, daß diese die Unterläufe präsentirten und — o Mirakel, der Zuschauer hatte die Pappen — Gewichte an der untern Fläche mit weissen Papiere verklebt! Welch' absichtlicher Fretthum die Heiterkeit im Saale auf's höchste steigerte. — Dann wurde eine Kinderlymphonie vorgelesen, wobei Trompeten, Schaarre, Fuchsch u. s. w. Solostimmen hatten. Bei behaglichem Theatervorhang spielte die Militärcapelle den Gambrinus-Marsch und das Publicum an den Tischen sang den auf den Programm-Steckzetteln befindlichen Text dazu. Dies hätte selbst das achteste Wienerpublicum als „Gemüthlich“ anerkennen müssen!

Nachdem wir gelungen, uns selbst applaudirt und „immer mehr“ getrunken hatten, erschien Peter Bengtschik, Komiker (Herr Oberlieutenant R. Rothweiler) auf der Bühne, sang einige tragikomische Stücke und erzählte sein Pech, wie er Bräutigam geworden, dabei suchte er so wolkig in dem „ihm in die Hand gedrückt Brautbouquet“ herum. Die Weisung der gesellschaftlichen Schwächen war in vorzüglicher Weise gelungen. — Ob's lustig? — Kommt!

Diesem folgte Louis Straffer, Wiener Gesangskomiker (Herr Lieutenant R. Schnabel). Seine jovialen Weisen elektrisirten das Publicum in die angenehmste Weise, daß dasselbe die Refrains als Chorus stets mitsang. Die Blicden waren vorzüglich gelungen und mußten wiederholt werden. Das Publicum schwebte in Bönne und Fröhlichkeit und applaudirte mit einer Begeisterung, wie man sie nicht bald findet. In dieser Stimmung trat uns nun die folgende Pöde, allgemein als der Glanzpunkt der Abend-Unterhaltung anerkannt. Hang-King und Ti-pu führten ein japanisches Tanduoet auf. Die Bühne war in japanischem Style decorirt. Japanische

Wien gesch... einem Separ... um der K... Monarch, w... verläßt dasei... Schloß Vichte... Erzherzogin... der Königin... kurzem Aufen... Aufenthalt de... dauer von be... herigen Dis... Majestät nim... unter dem F... verlautet, wir... die projectir... nach Wien zu... in Begleitung... mittelst Hoff... Franz Sal... noch Schloß... Bahnhofe von... Giltuge nach... sich bloß Erz... der N. Fr... Territet bei... nommen hat... milderem Him... projectirte Se... von dem aus... vierundzwanz... Tochter, der... Wahl fiel auf... herrliche Land... verlautet, soll... zu kurzem B... Kaiserin Elia... Erzherzogin... oder in Genue... den griechisc... Kaiser... wie nämlich... geduert, am... Der öst... Reverteza... in vier Wagen... oberständlich... bringen hatte... dem Papste... dem Papste... Josef, sowie... geschmücktes... Papst den Bots... Graf Reverteza... Hierauf staltete... einen Besuch... Mittags im... Salnothy eric... — (W... allergnädigst... selbsterbetene... Stehdi zum... — (Er... der Verwaltung... ferenten beim... nannt. Der k. u... Wachcommandan... m ary, zum... — (W... Sagen des... mit der Einreic... — (W... caution von 100... Comitatz) zu be... 12 fl. Zustellun... Die von die... Gesuche sind im... Telegraphen-Di... — (Eile... die Vorconcessio...

Der öst... Reverteza... in vier Wagen... oberständlich... bringen hatte... dem Papste... dem Papste... Josef, sowie... geschmücktes... Papst den Bots... Graf Reverteza... Hierauf staltete... einen Besuch... Mittags im... Salnothy eric... — (W... allergnädigst... selbsterbetene... Stehdi zum... — (Er... der Verwaltung... ferenten beim... nannt. Der k. u... Wachcommandan... m ary, zum... — (W... Sagen des... mit der Einreic... — (W... caution von 100... Comitatz) zu be... 12 fl. Zustellun... Die von die... Gesuche sind im... Telegraphen-Di... — (Eile... die Vorconcessio...

Die von die... Gesuche sind im... Telegraphen-Di... — (Eile... die Vorconcessio...

Kreiszeichen... trat von links... Hang-King, de... einen japanisch... die Japanerin e... Costüme der bei... dieselbe, obwohl... Bewegungen, da... Tanzfiguren wa... da während des... bewegten und au... Tanzes folgte u... Nach die... R. Schnabel) auf... Dialecte die trag... Gläser zu viel... von Seite der... Marionetten-Volk... lieutenant F. Kne... (8 Musiker der... 309 feil dann mitt... auf, worauf die... musisirten; die... Uhrwerk zeitweil... die Guten leistet... Marionetten war... wiederholt werden... Nach 10 U... Gefühlen begleitet... In aufricht... des in nie bage... Publicums unse... daß nicht allein... aufopfernde Güte... höchste und innig... bürdlichen Freun... werden.



M.-Z. 2393/1893.

[163] 1-2

**Kundmachung.**

Am **Donnerstag den 9. März l. J.**, von Vormittags 9 Uhr an, findet die **Verkaufs-Licitation** von folgenden Holzabfällen an Ort und Stelle statt, und zwar:

- I. im Rathreinenwald-Holzschlage: in 8 Loosflächen:
  - 102 Stück größeres u. kleineres Eichenknotenholz,
  - 64 Haufen eichene Späne,
  - 192 „ eichenes Alt- und Reifholz;
- II. im Jungenwalde auf einem Loos:
  - 10 Haufen eichenes Alt- und Reifholz.

Hievon geschieht mit dem Bemerkten die Verlautbarung, daß der Kaufpreis sofort in Baarem zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 28. Februar 1893.

Der Magistrat.

Sz. 916/1893.

[150] 3-3

polg.

**Wirdetmény.**

Alóírótt, mint a nagyszabeni kir. törvényszéknek folyó évi február hó 23-án jelen szám alatt kelt végzésével kiküldött eljáró bíró, az 1893. évi január hó 3-án 356. l. M. sz. alatt kiadott utasítás 61. §-a alapján ezennel közlé teszem, hogy az Ujgyház község határának általános tagosítása iránti ügyben az előmunkálatok megkezdése, jelesen:

- 1. az érdekelt felek leendő képviseltetésének rendezése (62. §.),
- 2. a működő mérnök megválasztása, és
- 3. a költségelirányzat elkészítése

végelt tárgyalási hatánapul 1893. évi március hó 21-ik napját délelőtti 9 órakor az ujgyházi

közégi irodába kitűzöm, melyre mindazok, kik a tagosítás tárgya iránt tulajdon czimén érdekeltek, azzal idéztetnek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Egyuttal azon birtokrendezési mérnökök, kik a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, felhívataknak, hogy a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat a kitűzött hatánapig alóírt eljáró bíróhoz, vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Nagy-Szebenben, 1893. évi február hó 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék nevében:

Mihály Dezső,  
eljáró bíró.

**Aviso für Spiritus- und Branntwein-Verkäufer!**

Beehre mich, den p. t. Spiritus- u. Branntwein-Verkäufern zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, daß ich durch den billigen Einkauf von der Firma **Gebrüder Hager** in der angenehmen Lage bin,

**90° Spiritus von 10 Liter aufwärts mit à 65 fr.**

und **30° Branntwein von 10 Liter aufwärts mit à 21.5 fr.**

zu verkaufen. (148. 3-10)

Hochachtungsvoll  
**Joh. Billek jun.,**  
Drei-Eichenstrasse Nr. 5.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

**Kwizda's Gichtfluid**

Seit Jahren erprobtes schmerzmittel bei Gicht, Rheuma- und Nervenleiden.

Preis 1/2 Flasche 1 fl., 1/4 Flasche 60 kr. 2. B. — Zu beziehen in allen Apotheken.

Haupt-Depot: **Kreisapotheke Korneuburg.**  
Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.** (153. 1-30)

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und approbirtlich angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seltzerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. (43) 7

**Jeden Husten,**

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner **Atembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verstopfung, Keuch- und Krampfhusten, Krämpfe im Halse** — beginnende **Tuberculose**, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren besten bewährten Mittel: **St. Georgs-Zhee à 60 kr.** und **St. Georgs-Katarrh-Pulver à 60 kr.** sammt genauer Gebrauchsanweisung. **Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar.** — Weniger als 2 Baccate werden nicht versendet. — Bei Postversendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2., Wimmergasse Nr. 33.** (35) 4-8

**Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich für Veterinär-Präparate.**

**Franz Joh. Kwizda,**  
I. und I. österr.-ungar. und kön. rumän. Hoflieferant, **Kreis-Apotheker in Korneuburg bei Wien.**  
Gegründet 1853.  
Ausgezeichnet mit 2 goldenen und 13 silbernen Medaillen, 9 Ehren-Diplomen und Anerkennungen.

**Kwizda's Restitutionsfluid,**  
Wachswasser für Pferde.  
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 6. W.

**Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver**  
für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

**Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.**  
1 Schachtel à 5 Rationen 30 kr., Ristchen à 50 Rationen 3 fl., Ristchen à 100 Rationen 6 fl.

**Kwizda's Hufkitt,**  
künstliches Hufhorn.  
1 Stange 80 kr.

**Kwizda's Hufsalbe,**  
gegen spröde und brüchige Hufe.  
1 Büchle à 400 Gramm 1 fl. 25 kr.

**Kwizda's Kresolin-Balsam,**  
antiseptisches und Hufconservierungsmittel.  
1 Büchle à 500 Gramm 1 fl. 10 kr.

**Kwizda's Geflügelpulver,**  
Futterzusatz und Präservativ-Mittel.  
1 Schachtel 50 kr.

**Kwizda's Schweinpulver,**  
zur Beförderung der Mast und Präservativ-Mittel. Kleine Schachtel 63 kr., große Schachtel 1 fl. 26 kr.

**Kwizda's Sattelseife,**  
zur Reinigung und Conservierung des Sattels und Ausrüstungsgegenstände. — 1 Büchle 1 fl.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate. **Echt zu beziehen in Apotheken und Droguerien.** (154) 1-10  
Haupt-Depositeur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.**

**„Mutual“, Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York. Neue Dividenden-Auszahlungen in Oesterreich-Ungarn.**

Wenn von der „Mutual“ und ihren erstaufliehenden Leistungen die Rede ist, so pflegen die Organe anderer Lebensversicherungs-Gesellschaften immer darauf hinzuweisen, daß in Oesterreich-Ungarn noch keine Beispiele für Auszahlungen von Dividenden der „Mutual“ vorliegen, und obgleich dies Argument kein besonders glückliches ist, da es ja auf der Hand liegt, daß eine Gesellschaft, die in einem Lande noch keine drei Jahre operirt und die ersten Dividenden an die Versicherten nach fünf Jahren auszahlt (für die ersten fünf Jahre auf einmal) in diesem Lande noch keine Dividenden-Ergebnisse aufweisen kann, so verfehlt es doch manchmal seine Wirkung nicht.

Mit Rücksicht darauf glauben wir hier auf ein Dividendenresultat aufmerksam machen zu sollen, welches von den Theilnehmern einer der größten Getreidefirmen Ungarns bei der „Mutual“ erzielt wurde. Wenn man berücksichtigt, daß dies Resultat schon für die ersten fünf Jahre des Versicherungsbestandes auszahlt wurde, also für eine Zeit, wo die besten österreichischen und deutschen Gesellschaften entweder gar keine oder doch nur ganz unbedeutende Dividenden gewähren, so wird man den Ausdruck der Befriedigung unserer Versicherten nur begreiflich finden.

Die betreffenden Anerkennungschriften lauten, wie folgt:

Strasser & König, Budapest.

An die General-Direction für Ungarn der „The Mutual Life Insurance Company of New-York“ Budapest.

Veranlaßt durch den Befehl Ihrer Gesellschaft, beschloß ich im Jahre 1887 — da Sie zu jener Zeit hier noch nicht vertreten waren — im Wege Ihrer Berliner Filiale eine Versicherung bei Ihrem Institute einzugehen, und bin ich seit December 1887, unter Polizze Nr. 316.127 auf den Betrag von Mark 30.000 nach dem Er- und Ablebensplan mit fünfjähriger Gewinnvertheilungs-Periode gegen Mark 1551 Jahresprämie bei Ihrer Gesellschaft versichert.

Zu meiner großen Genugthuung empfing ich nun vor einigen Tagen eine Auffstellung der für die ersten fünf Jahre meiner Versicherung entfallenden Dividenden, wonach mir die Gesellschaft für die während dieser Zeit bezahlten Prämien von zusammen Mark 7755 eine Baar-Dividende von Mark 1485 zur Verfügung stellt, und mir auch das Recht einräumt, für dieselbe eine Erhöhung meiner Polizze um Mark 2302.52 fällig nach 20 Jahren, oder im eventuellen früheren Todesfalle sofort zu wählen.

Dieses Resultat hat meine Erwartungen übertroffen, so daß ich es nicht unterlassen will, Ihnen hierfür meine vollste Anerkennung auszusprechen, indem ich Sie gleichzeitig ermächtige, hievon den Zweckmäßigsten Gebrauch zu machen.

Budapest, den 27. Januar 1893.

Hochachtungsvoll  
**Alex. Strasser.**

Hiezu folgende Details:

Polizze Nr. 316.127.

Betrag der Versicherung: Mark 30.000.

Plan: 20-jährige Er- und Ablebens-Versicherung mit fünfjähriger Gewinnvertheilung.

Jährliche Prämie: Mark 1551.

Insgesamt während 5 Jahren eingezahlte Prämien: Mark 7755.

Baar-Dividenden für die erste fünfjährige Periode: Mark 1485 = 95.71% einer Jahresprämie oder als Erhöhung der Versicherung verwendet: Mark 2302.52 = 148.45% einer Jahresprämie. Das zweite Schreiben lautet:

An die General-Direction für Ungarn der „The Mutual Life Insurance Company of New-York“ Budapest.

Der wohlbegründete Ruf Ihrer großen Gesellschaft bewog mich, im Jahre 1887 — da Sie zu jener Zeit hier noch nicht vertreten waren — vermittelt Ihrer Berliner Filiale eine Versicherung auf mein Leben zu bewerkstelligen, worüber ich die Polizze Nr. 316.128 Ihrer Gesellschaft per Mark 30.000 nach dem „gewöhnlichen Ablebensplan“ mit fünfjähriger Gewinn-Vertheilungsperiode (Jahresprämie Mark 663) bezog.

Zu meiner angenehmen Ueberraschung erhielt ich vor einigen Tagen die Mittheilung, daß für die während der ersten 5 Jahre bezahlten Prämien von insgesamt Mark 3315 meine Baar-Dividenden Mark 826.39 betragen, und daß mir die Gesellschaft auch das Recht einräumt, an deren Stelle eine Erhöhung meiner Versicherungssumme um Mark 2256.30 zu wählen.

Nachdem dieses Resultat meine Erwartungen übertroffen hat, so kann ich nicht unterlassen, Ihnen hierfür meine vollste Anerkennung auszusprechen, und Sie gleichzeitig zu ermächtigen, hievon beliebig Gebrauch zu machen. Vorstehende befriedigende Resultate bewegen mich, heute bei Ihrer werthen Anstalt eine neuerliche Versicherung von 50.000 Kronen abzuschießen.

Budapest, am 21. Januar 1893.

Hochachtungsvoll  
**Dr. Heinrich Imre Strasser.**

Hiezu geben wir folgende Details:

Polizze Nr. 316.128.

Betrag der Versicherung: Reichsmark 30.000.

Plan: Gewöhnliches Ableben.

Jährliche Prämie: Mark 663.

Insgesamt während 5 Jahren einbezahlte Prämien: Mark 3315.

Baar-Dividenden für die erste fünfjährige Periode: Mark 826.39 = 126% einer Jahresprämie oder, als Erhöhung der Versicherung verwendet: Mark 2256.30 = 340% einer Jahresprämie. N. B. Bei diesen Gewinnantheil-Resultaten darf nicht außer Acht gelassen werden, daß von fünf Jahren eine namhafte Steigerung der Dividenden zu erwarten ist.

Obgleich das von der „Mutual“ eingeführte neue Gewinnansammlungssystem, in Folge der Altersverjüngung, welche es zugleich dem Versicherten bietet, auch wenn derselbe nur eine einfache oder abgekürzte Todesfallversicherung abgeschlossen hat, gegenwärtig fast ausschließlich gewählt wird, so gewährt es uns eine Befriedigung, auch nach fünfjährigem Versicherungsbestande in Oesterreich-Ungarn Resultate aufzuweisen zu können, welche schon in den ersten fünf Jahren von keiner anderen Gesellschaft der Welt erreicht werden.

(Aus den Mittheilungen der „Mutual“ von September 1892.)

**Ein in Wien ausbezahlter Gewinnantheil der „Mutual“.**

Die „Mutual“ hat bekanntlich ihren Geschäftsbetrieb in Oesterreich erst seit circa 2 Jahren eröffnet und daher noch keine Gelegenheit gehabt, hienlands Gewinnantheile an ihre Versicherten auszubezahlen. Wir haben in Oesterreich jedoch einige Versicherte, welche ihre Polizzen s. B. in Deutschland, England oder Nordamerika ausstellen ließen und eine solche Polizze ist **Nr. 308.401, per 60.000 Mark**, deren erste fünfjährige Dividende jetzt in Wien zur Auszahlung gelangt, nachdem ihr Inhaber hier sein Domicil angeschlossen hat.

Derselbe hat vor einige Tagen nachfolgendes Schreiben an uns gerichtet:

An die General-Direction der „Mutual Life Insurance Company of New-York“ in Wien.

Ich bin bei Ihrer Gesellschaft seit 11. October 1887 auf Mark 60.000, mit Polizze Nr. 308.401 versichert und erhielt zu meiner angenehmen Ueberraschung vor einigen Tagen die Mittheilung, daß meine Dividenden für die ersten fünf Jahre **1823 Mark 99 Pf.** betragen, und daß mir die Gesellschaft das Recht einräumt, diesen Betrag entweder baar zu heben, oder hierfür eine **prämienfreie Polizze über 5394 Mark 96 Pf.** zu nehmen. Nachdem dieses Resultat alle meine Erwartungen übertroffen hat, indem es die mir seinerzeit in Aussicht gestellten Gewinnantheile überschreitet, so will ich nicht unterlassen, Ihnen darüber meine Anerkennung auszusprechen, und ermächtige Sie gleichzeitig, hievon beliebigen Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll  
**Martin Koblenzer, I., Lichtensfeldgasse 5.**

Wenn man berücksichtigt, daß der Gewinnantheil von 1823 Mark 99 Pf., respective der Versicherungssumme von 5394 Mark 96 Pf., die **Baar-Dividende für die erste fünfjährige Periode** repräsentirt — eine Periode, innerhalb welcher andere Gesellschaften überhaupt noch gar keine oder ganz minimale Gewinnantheile vergüten — und daß die Jahresprämie auf obige Polizze nur Mark 1260 betrug, so gelangt man zur Ueberzeugung, daß die „Mutual“ in Bezug auf **Dividenden-Auszahlungen an ihre Versicherten** ihren Vorrang gegenüber anderen europäischen und amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften nach wie vor behauptet.

**Haupt-Agentenschaft für Hermannstadt: Siebenbürger Vereinsbank Actien-Gesellschaft.**